

Der Sinowjew-Brief

Die heutige Generation hat keine Ahnung mehr, was der sogenannte „Sinowjew-Brief“ einmal bedeutete, der für England in den Zwanzigerjahren etwa die Rolle gespielt hat wie der Reichstagsbrand in den Dreißigerjahren. *Grigorij Sinowjew* (1883 bis 1936) war von 1919 bis zu seinem Sturz der allmächtige Vorsitzende der Komintern, der von Moskau aus die diversen kommunistischen Parteien am Gängelbande hielt und ihnen Befehle erteilte. Es hat viele solche „Sinowjew-Briefe“ voll scharfer Kritik an der Schlappeheit der nichtrussischen Kommunisten gegeben, aber nur einer ist notorisch geworden, der angeblich von Sinowjew im September 1924 an die englischen Kommunisten ergangene Marschbefehl.

Damals war in England die erste Arbeiterregierung am Werke. *Ramisay Macdonald* war Premierminister und Außenminister in einer Regierung, die im Parlament keine feste Mehrheit hatte. Die Labour Party war nicht die stärkste Partei des Unterhauses; das waren die Konservativen geblieben, die aber ihre parlamentarische Mehrheit verloren hatten. Die damals noch relativ starken Liberalen verweigerten ihnen die Unterstützung, so daß die Konservativen die Regierung freigeben mußten. Labour, an die Macht gelangt, konnte sich in beschränktem Maße auf die Hilfe der Liberalen stützen. Die Regierung Macdonald vermochte ihr innenpolitisches Programm nicht durchzuführen, entfaltete aber eine rege außenpolitische Offensive, die vor allem auf die Rückführung Deutschlands in die Gemeinschaft der Völker hinzielte. Das fand die Unterstützung der Liberalen, die aber schon weit mehr Zurückhaltung übten, als Macdonald das Verhältnis zu Sowjetrußland zu bereinigen begann.

Die ideologischen Gegensätze zwischen demokratischem Sozialismus und Kommunismus konnten die Labourregierung nicht daran hindern, den absurden Zustand zu beseitigen, daß Sowjetrußland diplomatisch von England nicht anerkannt war. Der Aufnahme regulärer diplomatischer Beziehungen folgten Handelsvertrags- und Kreditverhandlungen, Dinge, die heute selbstverständlich sind, damals aber auf eine leidenschaftliche Opposition stießen, aus der die Konservativen Nutzen zu ziehen versuchten. Die Regierung Macdonald erlitt schließlich eine parlamentarische Niederlage, als die Libe-

ralen für ein konservatives Mißtrauensvotum stimmten, weil die (aussichtslose) gerichtliche Verfolgung eines kommunistischen Journalisten wegen antimilitaristischer Propaganda eingestellt worden war. Das Unterhaus wurde aufgelöst, Neuwahlen wurden ausgeschrieben.

Den nun einsetzenden Wahlkampf bestritten die Konservativen hauptsächlich damit, daß sie das Schreckgespenst eines von Labour geförderten bolschewistischen Umsturzes an die Wand malten. Wenige Tage vor den Wahlen wurde ein besonderer Schlagertext veröffentlicht: ein angeblicher Brief Sinowjews an die englischen Kommunisten, in dem diese aufgefordert wurden, alles für einen Umsturz vorzubereiten und vor allem Zersetzungsbomben in die Armee zu tragen. Die (gar nicht existierende) militärische Sektion der Partei leide, hieß es in dem Schriftstück, dessen Original nie jemand gesehen hatte, an einem Mangel an Spezialisten, die die künftigen Leiter der britischen Roten Armee zu sein hätten. Das war eine Sprache, die angesichts der völligen Bedeutungslosigkeit der britischen Kommunisten nur lächerlich wirken konnte. Dieser Umstand allein beweist noch nichts gegen das Schriftstück, denn die Kommunisten haben, besonders in jenen Tagen, oft völlig irrealer Dinge vertreten. Aber es war ganz unwahrscheinlich, daß Sinowjew auch in vertraulichen Mitteilungen eine so offene Sprache führen, daß er gerade das sagen würde, was jene brauchen, die mit dem Bolschewikenschreck operieren.

Der „Sinowjew-Brief“ wurde unter merkwürdigen Umständen veröffentlicht. Einerseits hatte sich die konservative *Daily Mail* einer Abschrift bemächtigt und brachte sie als große Sensation heraus. Andererseits hatte das britische Außenministerium, das auch irgendwie in den Besitz einer oder mehrerer Abschriften geraten war, gleichzeitig den Text den Zeitungen zusammen mit einer Protestnote zur Verfügung gestellt, die es dem sowjetischen Geschäftsträger *Christian Rakowsky* zugestellt hatte. (Rakowsky, ein 1873 geborener alter Bolschewik, wurde 1938 in einem der berühmtesten Moskauer Prozesse zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt und ist 1941 in der Haft gestorben. Sinowjew, ein Weggefährte Lenins — er ist mit ihm im plombierten Zug 1917 aus Zürich nach Rußland zurückgekehrt —, wurde 1936 nach einem Schauprozeß hingerichtet. Er ist bis heute nicht rehabilitiert.) Das Foreign Office hatte das angebliche Dokument vorher dem Außenminister *Macdonald* vorgelegt, der sich auf einer Agitationsreise im Lande befand. *Macdonald* stellte es mit der Forderung zurück, erst die Echtheit zu prüfen und, im Falle sich diese erweisen sollte, ihm den Entwurf eines Protestes zu geben. Die Echtheit wurde nicht geprüft und ein von *Macdonald* nicht genehmigter Protest ohne sein Wissen losgelassen. Ob das auf bürokratisches Besserwissen oder einen Versuch der Bürokratie zurückging, der Labourregierung ein Bein zu stellen, hat sich nie feststellen lassen und ist heute, da fast alle Beteiligten tot sind, wohl nicht mehr feststellbar.

Würde heute ähnliches veröffentlicht werden, würden sich die Fachleute darauf stürzen und durch Analyse jedes einzelnen Wortes Echtheit oder Fälschung nachzuweisen suchen. Die Wissenschaft der „Kreml-Astrologie“, die heute einen riesigen Umfang angenommen hat, steckte damals noch nicht einmal in den Kinderschuhen. Niemand prüfte das Schriftstück. Die ganze konservative Presse tat so, als wäre sie von der Echtheit überzeugt, und nur der sozialistische *Daily Herald* widersprach ihr.

Es handelt sich bei dem Schriftstück um keine ungeschickte Fälschung; die Autoren waren offensichtlich mit der kommunistischen Phraseologie vertraut. Aber sie machten einen Fehler schon mit dem ersten Wort, und dieser Fehler mußte jedem Kenner beweisen, daß es sich nicht wirklich um einen Brief Sinowjews handeln konnte. Das Schriftstück soll als Briefkopf die Aufschrift „Dritte Kommunistische Internationale“ getragen haben. Das ist ganz undenkbar. „Dritte Internationale“ war keine offizielle Bezeichnung, und sie wäre nie von der Komintern benützt worden, die einfach „Kommunistische Internationale“ hieß.

Trotzdem hat der angebliche Sinowjew-Brief damals seine Wirkung getan. Die Konservativen errangen, allerdings vor allem durch den völligen Zusammenbruch der Liberalen, eine parlamentarische Mehrheit und regierten bis 1929. Die antibolschewistische Sensation in letzter Minute mag dazu beigetragen haben, die Wählerschaft zu erschrecken. Daß der sowjetische Außenminister *Tschitscherin* sofort von einer Fälschung sprach, nützte wenig. 1927 war in einem Moskauer Prozeß davon die Rede, daß der Brief in Berlin von zaristischen Emigranten gefälscht worden war; in diesem Zusammenhang waren die Namen *Bellegarde* und *Gumansky* genannt worden. Aber dem schenkte man natürlich keinen Glauben.

Erst Ende 1966 hat das Londoner unabhängig-konservative Sonntagsblatt *Sunday Times* durch einen Zufall feststellen können, daß damals in Moskau im wesentlichen die Wahrheit gesprochen worden war. Das Blatt hatte eine in England lebende russische Emigrantin namens *Irina Bellegarde* ausfindig gemacht, die bereitwilligst erzählte, sie habe selbst zugesehen, wie ihr verstorbener Gatte *Alexis Bellegarde* mit anderen Russen, darunter Gumansky, in ihrer Wohnung in der Eisenacher Straße in Berlin-Charlottenburg den Brief fabriziert habe. Drei Redakteure des Blattes sind der Sache weiter nachgegangen und behandeln sie jetzt in einem 200 Seiten umfassenden Buch (*Lewis ehester, Stephen Fay, Hugo Young: The Zinoviev Letter, Verlag Heinemann, London 1967*).

Man erfährt viele bemerkenswerte Einzelheiten. Die Verfasser haben erhalten gebliebene Aufzeichnungen gründlichst studiert und analysiert, sie haben Verbindung mit allen überlebenden Personen aufgenommen, die mit der Sache zu tun hatten. Sie haben vor allem das Interesse der Konservativen Partei an der Ausschlichtung der Affäre festgehalten; die Konservativen haben sich das den damals sehr bedeutenden Betrag von 5000 Pfund kosten lassen, von denen man nicht weiß, in wessen Taschen sie verschwunden sind.

Auch sonst bleibt vieles unaufgeklärt. Die Verfasser können nur Vermutungen darüber anstellen, wer die Verbindung der Fälscherbande in Berlin mit Stellen in London hergestellt hat. Unklar bleibt, von wem der Auftrag oder die Anregung zur Fabrikation des Briefes kam. *Bellegarde*, Abkömmling einer französischen Adelsfamilie, die unter Katharina der Großen nach Rußland ausgewandert war, beherrschte als 26jähriger russischer Emigrant in Berlin die englische Sprache ausgezeichnet, wenn ihm in einem langen Schriftstück keine Sünde gegen diese Sprache widerfuhr. Die Fälschung wurde vorgenommen, ehe es bekannt wurde, daß Wahlen ausgeschrieben würden. Es ging den Fälschern wohl mehr darum, den Abschluß des britisch-sowjetischen Handelsvertrags zu erschweren, als die Regierung Macdonald zu schlagen.

In einem 1965 in Warschau erschienenen Buch (Aufzeichnungen des seinerzeitigen Parlamentspräsidenten *Rataj*) war eine Äußerung von General *Sikorski*, zur kritischen Zeit polnischer Regierungschef, enthalten, der polnische Geheimdienst habe die Fälschung vorgenommen. Das dürfte höchstens insoweit stimmen, als *Bellegardes* Fälschergruppe mit polnischen Stellen in Verbindung gewesen war. Die Verfasser nehmen an, daß ein polnischer Diplomat zwischen den Fälschern in Berlin und den an der Fälschung interessierten Faktoren in London vermittelt hat.

So bleibt also noch vieles im Dunkeln. Man erfährt nicht, ob die britischen Konservativen die Fälschung geradezu bestellt haben und ob sie wußten, daß sie 5000 Pfund für eine Fälschung ausgaben. Aber durch die Erzählungen der Frau *Bellegarde* ist ein für allemal sichergestellt, daß der „Sinowjew-Brief“ eine Fälschung war, die man aus politischer Berechnung ausgewertet hat.